Krakauer Zeitung.

Nr. 97. Freitag, den 27. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J. den Statthalterei-Sekretär, Anton Artus, zum Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 25. April 1860 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 101 die Verordnung des Finanzministeriums vom 20. April 1860, womit die Auflassung der Finanzbezirks-Directionen Brzezan und Jasło, sowie der dortigen Gefälls-Bezirksgerichte bekannt gegeben wird;

Nr. 102 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 22. April 1860, — giltig für alle Kronländer, mit Ausnahme des Lombardisch-Venetianischen Verwaltungsgebietes und der Militärgrenze, — bezüglich der Aufhebung der örtlich noch bestehenden Gewerb-Verleihungstaxen und der aus Anlaß der Anmeldung eines freien Gewerbes oder des Ansuchens um Gewerbs-Konzession zu entrichtenden Gebühren.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. April.

Die Depesche der Agentur Reuter, in der es heißt, daß in Paris ein vorläufiges Protokoll unterzeichnet werden soll, wird nun auch von dem Pariser = Corr. der „NPZ." als nicht völlig glaubwürdig bezeichnet. So viel uns bekannt, schreibt derselbe, stehen sich zwei Programme einander gegenüber, nämlich erstens das schweizerische, welches die Conferenz beantragt mit Voraussicht des Falles, daß die Mehrzahl der Conferenzmitglieder die Neutralität und die Sicherheit der Schweiz nur durch Vereinigung des Chablais und Faucigny mit derselben genügend verbürgt halten, ein Programm, welches, wie man sieht, die Besprechung des Vertrages vom 24. März in den Bereich ihrer Mission ziehen würde und zweitens das französische, welches bekanntlich dies Letztere nicht will. Das schweizerische Programm wird von England unterstützt. So versicherte man am 22. d. noch an officiellen Orten, wo man aber gleichzeitig der besten Hoffnung war, daß Frankreich das letzte Wort behalten werde. Jenes Reutersche Telegramm meldet, was man in Paris gern möchte, was aber von den anderen Mächten noch nicht genehmigt ist — auch wohl nicht genehmigt wird.

Nach Depeschen der Agentur Reuter hat Rußland Paris zum Sitz der Conferenz vorgeschlagen und Preußen zugestimmt. Frankreich soll unter der Bedingung dem Zutritt der Schweiz geneigt sein, daß auch Sardinien zugelassen wird.

Nach der „Leipziger Ztg." wird gegenwärtig von der französischen Diplomatie mit großer Beflissenheit das Bestreben kundgegeben, die über die Intentionen und Pläne des Tuilerieen-Cabinets wach gewordenen Besorgnisse zu beschwichtigen. Es soll zu diesem Zwecke den französischen Agenten im Auslande, namentlich in Deutschland, in neuester Zeit die Weisung zugegangen sein, in dieser Richtung in jeder Weise thätig zu sein. Es scheint, man werde eine Fortsetzung dieser Beschwichtigungsversuche zu erwarten haben, bis die Schweizerisch-Französische Frage und die Italienischen Angelegenheiten, diese wenigstens in ihren ersten Stadien, zum Vortheile der Französischen Interessen und Ideen geebnet sein würden. Man wisse übrigens wohl und mache sich auch darauf gefaßt, daß die Napoleonische Politik Wege ebnet, nicht um stehen zu bleiben, sondern um weiter vorzuschreiten.

Nach der „Patrie" ist noch nichts darüber bestimmt, bis wann die französische Occupation Roms aufhören soll. Bis jetzt ist noch kein Befehl in dieser Beziehung ertheilt worden. Falls die Franzosen von Rom abziehen, werden sie aber jedenfalls eine Garnison in Civita-Vecchia lassen.

Der „K. Z." werden aus Bern die Antworten der Großmächte auf die Schweizerische Circularnote vom 5. April mitgetheilt, worin Herr Frei-Herosée den Wunsch ausspricht, es möchten die Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichneten, zu einer Conferenz zusammentreten, um eine befriedigende Lösung der Verwickelung herbeizuführen, welche durch die Abtretung Savoyens an Frankreich veranlaßt worden ist. Hr. v. Schleinitz sagt in seiner Antwortsnote: Das Cabinet Sr. königlichen Hoheit des Prinzen-Regenten gibt seinerseits die Ersprießlichkeit einer Conferenz der acht Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichneten, zu dem Zwecke einer gemeinschaftlichen Besprechung der vorliegenden Frage. Es schmeichelt sich, es werde den Mächten gelingen, ein Einverständniß über den Ort und die Zeit des Zusammentrittes einer solchen Conferenz zu erzielen, an deren Berathungen, uns zufolge, die Schweiz Theil zu nehmen berufen werden soll. Das Cabinet ist um so eher zur Hoffnung auf ein baldiges Einverständniß über diesen Gegenstand berechtigt, als der Kaiser der Franzosen schon in Art. II. des Turiner Vertrages die Nothwendigkeit einer Verständigung sowohl mit den am Wiener Congreß vertretenen Mächten als mit der Schweiz, in Bezug auf die Garantien, welche sich aus den Bestimmungen des Art. 92 der Wiener Congreßacte ergeben, anerkannt hat. Die Antworten Englands, Oesterreichs und Rußlands haben wir schon früher mitgetheilt.

Der „Herald" vergleicht Lord J. Russell's Haltung in der savoyischen Sache mit den Verhaltungsmaßregeln, die Dogberry in „Viel Lärmen um Nichts" der Wache gibt. Er wolle den Kaiser Napoleon anhalten, aber nur mit des Kaisers Willen und Belieben. Vor ein paar Wochen — fährt der „Herald" fort — überraschte Lord John Russell das Haus der Gemeinen durch einen seiner vorübergehenden Anfälle von Patriotismus und ein Beifallssturm begrüßte die Ankündigung, daß die Allianz, in der wir eine so demüthigende Rolle gespielt, zu Ende sei. Wir deuteten damals an, daß Lord John's Entrüstung etwas spät kam und daß man auf Lohn Russel's gute Absichten sich nicht immer verlassen könne. Lord John weiß sehr wohl, daß ein Wort des Protestes von England in ganz Europa starken Anklang finden und noch in diesem Augenblick die Einverleibung, wenigstens so weit, als sie die Unabhängigkeit der Schweiz berührt, verhindern könnte. Und was thut England? Es geht auf einen Congreß, durch dessen Entscheidung es sich unwiderruflich gebunden halten wird, bis die Interessen Frankreichs — eine neue Revindication verlangen.

Die Einverleibung von Savoyen und Nizza in Frankreich wird vom Moniteur de l'Armee vom „militärischen" Standpunkte in folgender Weise beurtheilt: „Die Macht, welche das Herzogthum Savoyen besitzt, galt stets als die Wächterin der Alpen; die Macht, welche die Grafschaft Nizza besitzt, galt stets dafür, den Schlüssel von Mittel-Italien in Händen zu haben. Indem Frankreich Savoyen und Nizza erlangt, wird es sohin in topographischer Beziehung gewisser Maaßen der Wächter und Thorhüter der Alpen. Ist die Annexion erfolgt, so ist es nicht mehr möglich, von der Ostseite in unser Gebiet einzufallen, wo die Alpenpässe seit 1815 alle Sardinien gehörten. Man kann nicht mehr ohne Schwertstreich an den Var kommen. Mit Einem Worte, die Militärgrenze Frankreichs vom Genfer-See bis an die Var-Mündung ist vor einer plötzlichen Invasion geschützt. Durch den Besitz der westlichen Alpen-Abhänge genießt Frankreich dieselben Vortheile, die sein Nachbar, Sardinien, durch den Besitz des östlichen Abhanges genießt. Dieses große Berg-System schützt nicht mehr Einen der beiden Staaten zum Nachtheil des Andern. Die Franzosen haben das Recht, zu sagen: „„Wir sind zu Hause, wie die Sarden es sind."" Es ist sohin ein lediglich defensiver topographischer und militärischer — aber gegenseitiger — Vortheil, den Frankreich erlangt. Nichts mehr und nichts weniger, denn für Budget und Armee ist die Zunahme unwesentlich. Das Herzogthum Savoyen hat 19 Städte, 36 Flecken, 600 Dörfer und ungefähr 550,000 Einwohner, Nizza hat 6 Städte, 16 Flecken, 160 Dörfer und 200,000 Einwohner."

Die Sitzung des sardinischen Parlaments, in welcher Cavour die Abtretung Nizza's beschönigte, veranlaßt „Daily News" zu folgenden Betrachtungen über das Verhältniß, in welches das Königreich Victor Emanuel's zu Frankreich gekommen: „Es ist keine stolze Aussicht, die sich jetzt dem Haupte des Hauses Savoyen von den Höhen um Turin aus bietet; der Geburtsort seiner Dynastie ist vielleicht zu nahe für seine Seelenruhe und das Schloß von Nizza nicht fern genug um vergessen zu werden. Der König und seine Minister aber vergessen gern in den blumenbestreuten Straßen von Florenz den edlen Wohlthäter, der gleich dem Komthur im Don Juan mit dem eiskalten Griff der Marmorhand seinen Lohn fordert. Scham und Niedergeschlagenheit herrschen in Turin, während das gräuliche Possenspiel nationalen Selbstmordes in der Geburtsstadt Garibaldi's vor sich geht. Wollen wir den großen italienischen Staatsmann von aller Schuld an einem Vorgang freisprechen, den er weder leugnet, noch vertheidigt? Nein, aber dem französischen Kaiser, nicht dem Grafen Cavour gehört die Ehre und der Ruhm der jammervollen Geschichte. Wir brauchen Antonio nicht zu verdammen, weil er für Dinge von Werth dem Shylock ein Anrecht auf seine Herzgegend gab. Nach einer langen Reihenfolge Thouvenel'scher Depeschen, welche die Sonne selbst verdunkeln könnten, wäre es eitel, jetzt noch auf italienische Proclamationen zurückzukommen. Die Sache ist, daß Cavour, da er mit einem geheimnißvollen Cavalier einen Vertrag geschlossen hat, sich beim Glockenschlag zwölf ergeben muß. Auf der Bühne ist das wirksam genug, aber im politischen oder Privatleben ist es unangenehm und läßt einen argen Schwefelgeruch zurück."

Die über Turin von der Insel Sicilien eintreffenden Nachrichten stehen noch immer im Widerspruch mit den aus Neapel einlangenden Berichten. So brachte der Dampfer „Isere" nach Genua Nachrichten aus Palermo bis zum 17. d., nach welchen die Insurgenten bis Monreale verschanzt sind und alle im Innern der Insel zerstreuten kleinen Besatzungen nach Palermo zurückberufen werden. Hinzugefügt wird, daß die Insurgenten die ihnen gegen Waffenniederlegung angebotene Amnestie abgelehnt haben.

Die Nachrichten aus Belgrad stimmen darin überein, daß Fürst Milosch nur noch sehr kurze Zeit zu leben habe. Die Symptome der Wassersucht sollen schon sichtbar sein, von anderen verzehrenden Uebeln zu schweigen. Nimmt man, bemerkt die „Presse," nun hinzu, daß von russischer Seite für den Herzog von Leuchtenberg als dereinstigen Nachfolger gewirkt wird (wie die Geständnisse des Milan Jankowich enthüllt haben und andere Nachrichten bestätigen), daß die serbische Deputation in Konstantinopel, deren Forderungen auf die factische Lostrennung Serbiens hinauslaufen, den allerschlechtesten Empfang gefunden hat (s. u.), daß Rußlands Rüstungen und Absichten immer unzweideutiger hervortreten und in Paris die „Frage" bereits mit der liebenswürdigsten Naivetät an das Schwarze Meer verlegt wird, während die Türkei nach Kräften rüstet und aus Bosnien, Bulgarien rc. nur noch die beunruhigendsten Nachrichten herüber kommen, so ist es unmöglich, sich der Wahrscheinlichkeit naher drohender Ereignisse zu verschließen.

Die Spannung zwischen dem Fürsten Michael und dem französischen Consul Vallat ist, wie der „Vfr." berichtet, durch Vermittelung des englischen Consuls beglichen worden. Die Beziehungen des französischen Consulates mit der serbischen Regierung haben demzufolge wieder begonnen. Eigentlich hat eine Note Thouvenel's auf beide Theile Einwirkung gethan.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. April. Laut Eröffnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 15. d. M. haben Seine k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 12. April die Instandsetzung einer land- und forstwirthschaftlichen Schule in Verbindung mit einer Ackerbauschule zu Kreuz mit den organischen Statuten für diese Lehranstalt allergnädigst zu genehmigen geruht. Dieses Lehrinstitut wird schon mit Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden.

Nach einer Kundmachung der Landesvertheidigungs-Oberleitung in Innsbruck haben Se. k. k. Apostolische Majestät, um auf den k. k. Schießständen die Uebungen im Weitschießen zu ermöglichen und zu beleben, zu genehmigen geruht: 1. Daß 6000 Stück Elevations-Absehen, wie solche auf den Jägerstutzen an-

Feuilleton.

Voltaire in Sanssouci.

Dr. K. Frenzel, welcher den „Einsiedler von Ferney" zum Gegenstand seines besonderen Studiums gemacht, gibt in Gutzkow's „U. a. h. H." folgenden interessanten Bericht über Voltaire's Aufenthalt in Sanssouci.

— — Im Ausgang des Jahres 1749 wohnte Voltaire nach dem Tode der Marquise du Chatelet in Paris.

Schon war die tragikomische Stimmung, in die ihn dieses Ereigniß gestürzt, dem Drang seiner Thätigkeit, der Unruhe seines Geistes gewichen.

Seiner leichtbeweglichen Feder entströmen wieder Verse, Schmeicheleien, Angriffe, Tragödien bunt und wirr durcheinander.

Nur behagt ihm Paris nicht; der Hof erweist ihm nicht genug Ehre; der kalte, gleichgültige, ewig gelangweilte Ludwig XV. ist an dem Dichter, der ihm nach einer Oper zu seiner Ehre mit der Frage entgegengetreten: „Ist Trajan zufrieden?" schweigend vorübergegangen.

Aber welcher Dämon der Eitelkeit heißt auch Voltaire in diesem König einen Trajan suchen, wo ihm der „Alexander und Salomo des Nordens," Friedrich II. von Preußen, schreibt: „Sie sind wie der weiße Elephant, um dessen Besitz der Schah von Persien und der Großmogul Krieg führen; wer ihn endlich erlangt, vermehrt seine Titel mit der Angabe dieses Besitzes. Wenn Sie hierher kommen, sollen Sie an der Spitze des meinigen sehen: Friedrich von Gottes Gnaden König von Preußen, Kurfürst von Brandenburg, Besitzer von Voltaire" —! Gibt es ein Mittel, solchem Zauber zu widerstehen? „Ach," hat der Dichter selbst einmal gesagt, „sonst schmeicheln wir den Königen, hier schmeichelte ein König mir!"

Von fern gesehen, schimmert dies Sanssouci mit seinen sechs Terassen, die allmählich entstehen, mit seinen Orangenbäumen, Antiken des Cardinals Polignac, seinen Marmorvasen, Bildern von Pesne, dem Flötenspiel eines Königs und den Soupers, die wenigstens im Gelächter nichts denen der Götter nachgeben, wie ein verzaubertes Eiland. Hier ist die größte Ruhe, die höchste Freiheit, eine Gesellschaft und ein Genuß, wie sie sich am besten für einen doch schon den sechziger Jahren zueilenden Manne geziemen. Die Romantik ist vorbei, Liebschaften mit Adrienne Lecouvreur, mit Zaire-Gaussin, selbst die „unvergängliche Freundschaft" mit der „göttlichen Emilie," dahin! Es lebe fortan die Philosophie! Ging jener Plato nicht zu Dionys von Syrakus, der nicht halb so viel Schlachten gewonnen als Friedrich und entschieden noch schlechtere Verse machte als diese etwa:

> Wenn auf Erden deine Seele
> Weilt nicht mehr,
> Welche Zukunft wartet deiner,
> Göttlicher Voltaire!
> Dir zu Füßen fleh die Nachwelt,
> Wie sie flieht, die Zeit,
> Sie verheißet dir im voraus
> Schon Unsterblichkeit.

Ueberdies hatten sich der Held und der Poet zu wiederholten Malen schon gesehen.

Ihr erstes Begegniß hätte Hogarth malen sollen; es ist im Schlosse Moyland bei Cleve am 11. September 1740, in einem abscheulichen, kläglich eingerichteten Gemach des verfallenen Gebäudes; der König liegt im Fieber auf einem Feldbett, im blauen Rocke; ein einziges Licht warf einen flackernden Schein über die kahlen Mauern, das bleiche Gesicht des Königs, als Voltaire eintrat. Indeß sie erkannten und verstanden sich gleich an den Adlerblicken ihrer Augen; in deren Glanz konnte, wie alle, die sie beide gesehen, einmüthig bekennen, niemand lange schauen, ohne die seinen niederzuschlagen. Entzückt von einander, begrüßt Friedrich zu Ausgang desselben Jahres seinen Freund und „Lehrer der Beredsamkeit" zu Berlin und feiert ihn mit Festen, die nur — leider auch die Aufführung von „Cäsar's Tod" — der verhängnißvolle Bote aus Wien am 26. October mit der Todesnachricht eines andern Cäsar unterbrach. Nun folgten Schlachten, Siege, Eroberungen und dazwischen die Briefe, die fast alle Monate von dem einen zum andern gehen; wie eine Sternschuppe fällt dann noch einmal Voltaire, angeblich mit einer diplomatischen Sendnng, 1743, in Berlin auf sechs Tage nieder — „von denen jeder," schreibt der König an Jordan, „mich 550 Thaler kostet" — und die nicht ohne gewisse kleine Reibungen bleiben, da der Dichter in Troubadourlaune der Prinzessin Ulrike eine kleine Liebeserklärung gemacht hatte. Nun, man weiß, wie es der König mit seinen Schwestern und deren Rittern hielt und was uns der arme Trenck davon erzählt. Damals flog der Sturm mit einigen französischen Versen vorüber und nach Voltaire's Abreise dauerte die Correspondenz in der alten Weise fort. Man lobt, man besingt sich gegenseitig; jeder Brief nennt den einen Marc Aurel, den andern Homer und Virgil. Etwas vom Löwengeschlecht haben beide, sie zeigen einander die Tatzen. „Machen Sie mir keine Vorwürfe über die on dit! On dit ist die Zeitung der Thoren," sagt der König. „Sie sind ein ganz vert.... Marc Antonin!" entgegnete der Dichter; „mit der einen Hand beschützen, mit der andern kratzen Sie!" Es wäre ein Irrthum, wollte man in diesem Briefwechsel Aufklärungen, auch nur Andeutungen der höchsten Fragen der Kunst, des Lebens suchen; dazu war Voltaire zu geistreich oberflächlich, zu sehr vom Haupt zur Sohle nur eine glänzende Quecksilbersäule

gewendet sind, auf Rechnung des Landesdefensions- oder Approvisionirungsfondes angeschafft und zum Theil auf den ärarischen angebracht, zum Theil aber an ärmere Schützen vertheilt werden, dann 2. daß von den bisher ausgesetzten landesherrlichen Gnadengaben die Hälfte oder ausnahmsweise auch zwei Drittheile als Prämien für Uebungen im Weitschießen, und zwar nicht blos für die sogenannten einrollirten Schützen, sondern allgemein verwendet werden, so wie auch, daß zu den Schießübungen die nothwendige Anzahl Kammerbüchsen und alten Jägerstutzen und die Munition dazu aus den vorhandenen derartigen Vorräthen an die Schießstände erfolgt werden dürfen.

Ihre Majestät die Kaiserin **Carolina Augusta** haben zu der vom Wiener Magistrate eingeleiteten Sammlung für mehrere durch Elementar-Ereignisse im Jahre 1859 verunglückten Gemeinden des Kaiserstaates den Betrag von 1000 fl. gnädigst anzuweisen geruht.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog **Joseph** wird anläßlich seiner Reise nach Brüssel auch einen Besuch bei dem Herrn Erzherzog **Stephan**, der sich derzeit in Gerstungen befindet, abstatten und einige Tage dort verweilen.

Se. k. Hoh. der Herr Herzog von **Modena** ist von Troppau zurückgekehrt.

Die „Pest-Ofner Ztg." vom 25. d. schreibt: Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister **Benedek** hat die Leitung der politischen Verwaltung sowie des Landes-Generalcommando's im Königreiche Ungarn bis auf Weiteres übernommen.

Der provisorische Leiter des Finanzministeriums, Dr. Ignatz Edler von **Plener**, hat, wie der „W." berichtet, eine rasche und glänzende Beamten-Carriere gemacht. Im Jahre 1848 noch Cameralrath in Eger, sehen wir ihn mehrere Jahre darauf an der Spitze der Finanzlandesdirection in Preßburg, worauf er in gleicher Eigenschaft auf kurze Zeit in Lemberg amtirte und unlängst in den Reichsrath berufen wurde.

Die „Oest. Z." bringt folgende diplomatische Nachrichten: FML. Graf Alexander **Mensdorff-Pouilly** begibt sich im Allerhöchsten Auftrage nach Stockholm, um bei der am 4. Mai daselbst stattfindenden Krönungsfeier den König von Schweden im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu becomplimentiren. In der Begleitung des Grafen Mensdorff-Pouilly befindet sich der Rittmeister Fürst Thurn-Taxis, welcher bereits bei der früheren aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs von Schweden erfolgten Sendung dem Grafen Paar beigegeben worden war. — Der bisherige erste Legations-Secretar bei der k. k. österreichischen Gesandtschaft in Petersburg, Graf **Emerich Szechenyi**, ist zum k. k. Gesandten in Neapel ernannt, und wird sich derselbe ehestens auf seinen Posten begeben. Bekanntlich hatte der bisherige k. k. Gesandte in Neapel, FML. v. Martini, schon vor einiger Zeit um seine Abberufung gebeten, und es war auch bereits sein Nachfolger ernannt, welcher indeß eine andere Bestimmung erhielt, nachdem FML. v. Martini veranlaßt worden war, seinen dortigen Posten noch ferner zu behalten. Dem Vernehmen nach zieht sich FML. v. Martini von den Geschäften zurück und tritt in den Ruhestand.

Freiherr von **Bruck** hinterläßt sechs Kinder. Von den vier Söhnen sind vier von ihrer frühesten Jugend in Staatsdiensten. Karl, der älteste, hat seine Laufbahn im Jahre 1849 im hiesigen Handelsministerium begonnen, kam dann zum k. Konsulat in Alexandrien, wurde von dort zur Diplomatie nach Constantinopel übersetzt, diente dann als Legationssecretär in Florenz, Turin und in St. Petersburg, wo er sich noch in diesem Augenblicke befindet. Otto, Major in der k. k. Marine, war schon im frühesten Knabenalter in der Marineakademie in Venedig, er ist ein Seemann von echtem Schrot und Korn. Friedrich, Hauptmann, wurde in der Pionierschule in Tuln erzogen. Bei Solferino fand er Gelegenheit, seine Unerschrockenheit zu zeigen und hatte das Glück, von Seiner Majestät dem Kaiser auf dem Schlachtfelde bemerkt zu werden. Die Liste der Auszeichnungen in der „Wiener Ztg." enthielt seinen Namen. Der vierte Sohn, Johann, befindet sich in der Oekonomieschule in Ungarisch-Altenburg. Von den zwei Töchtern ist die ältere, Bertha, an Ritter von Preu, k. k. Linienschiffskapitän, die jüngere, Marie, an Ritter von Scarpa, preußischer Consul und Rheder in Fiume, verheirathet. Herr v. Bruck, schreibt der Wiener „Fortschritt", hielt auf strenge Erziehung und auf eine nur die nöthigsten Bedürfnisse der Kinder berücksichtigende Sparsamkeit. Einfachheit, Bescheidenheit und Herzlichkeit waren stets die Grundzüge dieser herrlichen Familie, die auf dem Gipfel des Glückes und des Ansehens dem schlichtesten Bürger als Beispiel dienen konnte. Die Hinterlassenschaft des Herrn von Bruck, welche die großmäulige Fama in's Fabelhafte steigerte, dürfte sich auf nicht weniger als eine Million belaufen, eine geringe Summe im Verhältniß zu dem sein Lebelang mit Millionen verkehrenden und dabei äußerst sparsamen Geschäftsmann.

Herr **Richter**, schreibt der „F.", befindet sich in seiner Untersuchungshaft vollkommen wohl und lebt stets der Ueberzeugung, daß die schließliche Entscheidung zu seinen Gunsten ausfallen wird. Wir bringen diese Mittheilung, um einem schauerlichen Gerüchte zu begegnen, das gestern auf seine Kosten durch die Stadt gegangen. An der Abendbörse wollte man wissen, Herr Richter habe den Haupttreffer der Creditlose gemacht.

Die Aenderungen in der Armee-Adjustirung und Ausrüstung, welche als die Früchte der im letzten Feldzuge gemachten Erfahrungen zu betrachten sind, gelangen nach und nach versuchweise und in kleinem Maßstabe zur Ausführung. „Die Milit.-Ztg." schlägt die jährliche Ersparung, welche sich allein schon durch die Auflassung der Passepoilirung am Mantel, Waffenrock, Spenser und der Holzmütze, durch Wegfall der Echabraque, des Hinterzeuges bei der Reiterei 2c. ergeben wird, für den Friedensstand in runder Summe auf 110,000 fl. an, während die fürs künftige gleichfalls in Wegfall kommende Anschaffung der Küraſſe für die schwere Cavallerie einen Capitalswerth von mehr denn 200.000 fl. repräsentirt. Und da diese Ersparungen nicht momentane sind, sondern im Militär-Budget von nun an jährlich wirken werden, so verdienen sie jedenfalls Beachtung. Dagegen ist, wie dieselbe Zeitung schreibt, der Artillerie, welche nach den letzten, vor Allerhöchst Sr. Majestät im Steinfelde abgelegten Proben mit ihren neuen Geschossen das Ziel auf die Entfernung einer Wegstunde sicher zu treffen weiß, gerne der Mehraufwand von einigen tausend Gulden zu gönnen, welchen ihre neue Adjustirung gegen die frühere in Anspruch nimmt.

Dem in Kulm (Chełmno) erscheinenden polnischen Blatte „Nadwislanin" wurde der Postdebit im ganzen Umfange der k. k. Staaten entzogen, ebenso den Monatschriften: „Rivista contemporanea", „Rivista di Firenze" und „Il piovano Arlotto"; ferner dem in Rio Janeiro erscheinenden Journale unter dem Titel „Il Monitore Italiano"

Nach der am 1. April 1860 von Seite der k. k. Polizeibehörde in Venedig erfolgten, völligen und unbedingten Infreiheitsetzung des Herrn Doré, ist die „Militärzeitung" von hohem Orte schriftlich ermächtigt, zur Widerlegung aller auf dessen Person bezüglichen, von den verschiedenen Zeitungs-Correspondenten in Umlauf gesetzten lügenhaften Berichte und böswilligen Entstellungen mitzutheilen, daß die Inhaftsetzung des Herrn Doré, welcher vor zwei Jahren als Hauptmann der k. k. österreichischen Armee seine Charge freiwillig und ohne Beibehalt des k. k. Militär-Charakters quittirte und jüngst als leitender Ingenieur der Bauunternehmung bei den Befestigungsarbeiten in Venedig beschäftigt war, als eine durch die Wichtigkeit der Untersuchung eines obschwebenden Hochverrathsprocesses bedingte nothwendige Maßregel erfolgte, daß jedoch wegen Abgang der gesetzlichen Grundlagen die eingeleiteten gerichtlichen Erhebungen wieder eingestellt werden mußten, daher einer strafrechtlichen Untersuchung gegen Doré gar nicht Platz gegeben werden konnte.

In **Peschiera** werden Kanonenboote nach englischem Muster erbaut und je mit einem Geschütze armirt. Das Holz hierzu ist, nach der Mil. Ztg.," sehr gut gearbeitet und kommt aus den Arsenalen von Venedig und Pola; in Peschiera fügt man die einzelnen Stücke nur noch zusammen, so daß diese kleine Flotte gar bald auf den Wässern von Benaco vom Stapel gelassen werden kann. — Auch werden daselbst Maulthiere, welche im letzten Kriege der französischen Armee so wesentliche Dienste geleistet haben und deren Nutzbarkeit auch für die österreichische Armee höheren Orts in ernstlichen Betracht gezogen wird, in bedeutender Anzahl angekauft.

Deutschland.

Am vergangenen Sonnabend wurden Sr. königl. Hoheit dem **Prinz-Regenten von Preußen** durch eine aus Angehörigen verschiedener Provinzen und Stände bestehende **Deputation** in Betreff der **Juden** und der **Militärvorlagen** zwei mit Tausenden von Unterschriften versehene Adressen überreicht. In erstgedachter Adresse wird Se. königl. Hoheit gebeten, das alte Recht, wonach die Juden ständische Gerechtsame nicht ausüben und öffentliche Aemter nur innerhalb der durch das Gesetz vom 23. Juli 1847 bestimmten Grenzen bekleiden dürfen, in Gnaden aufrecht zu erhalten. Die Adresse wegen der Militärvorlagen spricht Sr. kgl. Hoheit neben dem Dank für die begonnene Reform der Wehrverfassung die unterthänigste Bitte aus, diese Reform zum Wohle des Vaterlandes mit fester Hand durchzuführen.

In **Königsberg** haben die Festungsarbeiten in größerer Ausdehnung mit verstärkten Kräften von Neuem begonnen.

Se. Hoh. der Herzog von **Dessau** hat auf die bezüglich des Ausschusses der Juden vom activen und passiven Wahlrecht bei den Landtagen an ihn gerichtete Petition beschieden, daß die Wahlfähigkeit der Israeliten darum ausgeschlossen bleiben müsse, weil die Landschaftsordnung auf der früheren ständischen Anhaltischen Gesammtverfassung beruhe, nach welcher dit Landstandsfähigkeit kein allgemeines staatsbürgerlichen Recht gewesen sei und insbesondere den Juden nicht zugestanden hätte, mit der Fortdauer dieses Ausschlusses aber die gesetzliche Gleichstellung der Israeliten mit den Christen in bürgerlichen Rechten und Pflichten nicht berührt werde.

Am 17. d. wurde der außerordentliche Landtag des Fürstenthums **Waldeck** vertagt. Den Staatsdienern ist eine Gehaltszulage als Theuerungszulage bewilligt. Das nochmals vorgelegte Wahlgesetz wurde einstimmig angenommen. Die Finanzen des Landes befinden sich in einem blühenden Zustande.

In der Sitzung der **Hamburger** Bürgerschaft wurde am 21. d. von Dr. Rieser, E. Roß und Dr. Knauth ein förmliches Mißtrauensvotum gegen den Senat beantragt, weil derselbe in der kurhessischen Angelegenheit am Bunde „die Auffassung der preußischen Regierung unbeachtet gelassen" und sich durch sein Votum, „mit den rechtlichen Ueberzeugungen und mit der Sympathie der weitaus überwiegenden Mehrzahl seiner Mitbürger in Widerspruch gesetzt habe."

Von der „Wochenschrift des **National-Vereins**", herausgegeben von A. L. v. Rochau, ist so eben eine Probenummer versandt worden. Das in Coburg vom 1. Mai an regelmäßig erscheinende Blatt stellt sich die Aufgabe, den regelmäßigen geistigen Verkehr zwischen dem National-Verein und seinen Mitgliedern herzustellen, die Ansichten und Grundsätze des Vereins in weiteren Kreisen zu verbreiten und dadurch die Zwecke desselben zu befördern. In dem Programme heißt es: „Die Erkenntniß, welche uns Noth thut, ist längst Gemeingut aller Derjenigen geworden, welche derselben ihren Verstand nicht geflissentlich verschließen. Jedermann weiß so ziemlich, woran wir sind; Jedermann ahnt wenigstens, wohin wir in Ermangelung eines Steuers treiben. Jedermann erkennt mehr oder weniger deutlich den großen Krankheitsstoff in unserm Staatskörper und das einzige Staatsmittel zu dessen Heilung. Aber das Wissen soll sich zum lebendigen Bewußtsein steigern, die Ahnung soll zur Ueberzeugung werden, aus der Erkenntniß soll der thatkräftige Wille hervorgehen, und dazu kann die Presse, wiewohl sie den Ereignissen die Hauptarbeit überlassen muß, ein Wesentliches beitragen. So versteht die „„Wochenschrift des National-Vereins"" ihre Aufgabe. Sie will, so viel an ihr ist, der öffentlichen Meinung behülflich sein, mit sich selbst vollends ins Reine zu kommen, sie will den Uebergang vom Wunsche und Gedanken zum Entschlusse vermitteln helfen, sie will in den Begebenheiten die Beweggründe zum Handeln nachweisen. Von der Sprache der politischen Logik erwartet sie zu diesem Zwecke wirksamere Dienstleistungen, als von der Beredsamkeit der Leidenschaft oder der Farbenmalerei der Phantasie u. s. w.

Frankreich.

Paris, 23. April. Die Kaiserliche Yacht L'Aigle wird in Cherbourg hergerichtet, um sich von dort nach Marseille zu begeben und im Mai Kaiser und Kaiserin nach Nizza zu bringen. Der Staatsminister läßt zehn Büsten Louis Napoleon's aus Marmor anfertigen, welche den zehn vorzüglichsten (jastimmreichsten?) Municipalitäten Savoyens und Nizza's zum Geschenk gemacht werden sollen. — Das amtliche Blatt veröffentlicht abermals zahlreiche Adressen an den Kaiser, an der Spitze die der Kapuziner von Savoyen. — Graf Persigny hat Paris noch nicht verlassen. Er reist erst nach dem Feste, das am 24. bei der Herzogin von Alba stattfinden wird, nach London zurück. Dem Vernehmen nach kommt der Großfürst Michael von Rußland Ende dieses Monats nach Paris. Er befindet sich gegenwärtig in Nizza bei der Kaiserin Mutter von Rußland. — Der Gedanke eines französisch-englischen Schifffahrtsvertrages soll aufgegeben worden sein. — Der „Constitutionnel" meldet, der legislativen Versammlung solle ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den französischen Waffenfabrikanten gewisse Erleichterungen für die Ausfuhr von Waffen verschafft. Künftighin soll ihnen nicht mehr für jede einzelne Bestellung, sondern ein allgemeiner Erlaubnißschein bewilligt werden. Dagegen sind sie gehalten, ein genaues Fabrikregister zu führen, und in gewissen Fällen verpflichtet, ihren Waffenvorrath auf Verlangen der Obrigkeit niederzulegen; ferner müssen die Waffen mit dem Stempel und einer Fabrikmarke versehen sein. — Die Legislative schlägt vor, statt der 550,000 Francs, welche die Regierung gefordert hat, 1,086,000 Francs für landwirthschaftliche Prämien, namentlich für Pferdezucht, auszusetzen. — Der Handels-Minister hat eine von 97 Papier-Fabrikanten unterzeichnete Auseinandersetzung des Schadens erhalten, den die freie Lumpen-Ausfuhr den französischen Papier-Fabriken zufügen muß: England fabrizirt jährlich für 150 Millionen Papier, aber es hat keine Lumpen, wenn Frankreich ihm seine Lumpen franco überliefert, wird das englische Papier die Welt beherrschen; also müsse die Prohibition aufrecht erhalten werden. — Man beschäftigt sich jetzt in Paris mit einem neuen Eisenbahn-Projekt, nämlich mit der Erbauung einer Eisenbahn, welche die verschiedenen Stadtviertel mit einander verbinden und auf diese Weise einen Schienenweg durch ganz Paris bilden soll. Zwei verschiedene Wege, einer hin-, der andere zurückführend, sollen über die beiden Trottoirs der Straße auf einem von eisernen Säulen getragenen Viadukt führen, so daß also die Trottoirs, wie die der Rivolistraße, mit Arkaden überbaut wären, unter welchen der Weg für die Fußgänger entlang läuft. An den Hauptkreuzwegen sollen kleine Bahnhöfe errichtet werden, die untereinander durch Omnibus verbunden werden sollen. In Amerika existiren bereits mehrere solcher Bahnen. — Es werden **bedeutende Ankäufe von Cavalleriepferden** für die Französische Armee in England und Deutschland gemacht.

Aus **Metz** meldet man, daß der Director der in dieser Stadt von den Jesuiten geleiteten Erziehungs-Anstalt Befehl erhaten hat, das Wort „Collége" über dem Eingange derselben hinwegzunehmen. Es heißt, man werde den Jesuiten überhaupt verbieten, ihren Erziehungs-Anstalten den Namen „Collége" beizulegen.

Spanien.

Aus **Madrid** wird vom 17. geschrieben: „Das Ereigniß des Tages ist eine „Proclamation an die Spanier", welche gestern massenweise verbreitet wurde. Trotz der Wachsamkeit der Polizei konnten einige Exemplare in den Straßen angeklebt werden. Die Ausdrücke dieser Schrift sind der Art, daß ich sie nicht wiederholen mag. Es genügt, zu wissen, daß der Gegenstand der Proclamation ist, die Verschacherung der nationalen Ehre durch eine sehr vornehme Dame bei ihrer Reise nach Tetuan dem Lande zu denunciren. Der Preis sei eine Million Piaster für die Dame und eine ähnliche Summe für die ministeriellen Blätter gewesen. Der Stil, obgleich scherzhaft, ist beißend. Es giebt Hiebe für Jedermann: für O'Donnell, für die Moderados, für die Königin Christine. Die Proclamation schließt mit einem Ruf zu den Waffen: „Soldaten, es fehlt Euch nicht an Muth, das ganze Volk ist mit Euch; an einem tüchtigen Chef wird es nicht mangeln; es lebe der militärische Ruhm Spaniens, es lebe Prim!" — Beigegeben ist ein Spottlied; unter dem Ganzen stehen die Namen des ehemaligen Ministers des Innern, Don José de Posada Herrera, welcher wegen des Friedensschlusses seine Demission einreichte, und des Marquis de la Vega de Armigo, Civil-Gouverneurs von Madrid, welcher ebenfalls aus seiner Unzufriedenheit über den Frieden kein Hehl macht, und, obgleich sehr vertraut mit Marschall O'Donnell, sich in den Salons der Donna Manuela (Gemahlin des Marschalls) nicht mehr sehen läßt.

---

und Friedrich ohne tieferes Verständniß der Poesie. Auch der erhabenste Genius nimmt die Form seiner Zeit an und es erscheint als ebenso klägliche und unwürdige Huldigung, Friedrich von dem geistigen Zopf und den Schnörkeleien des Rococo befreien zu wollen. Nein, so wenig die „Henriade" eine „Ilias," so wenig ist Friedrich ein Alexander. Auf dem Schlachtfelde und noch mehr in seinem einsamen Schlosse die Welt lenkend, gleicht er jenem Julius Cäsar; wenn er sich den Vergnügungen seiner Mußestunden hingibt und die „neun Schwestern des Parnasses" anruft, ist er ganz wie Hadrian — eine Mischung wunderlichster Eigenschaften und Seelenkräfte, die sich eben nur harmonisch — unter dem Zopf gestalten konnte. So währte der Briefwechsel zwischen ihm und Voltaire bis zum Tode Emiliens fort. Mit den Gedichten, die Voltaire verbessern muß, kommen zuweilen einige Flaschen Ungarwein, ein Päckchen Pillen, die Krankheiten des Poeten zu heilen. Der erste Streit, der ausbricht, wird durch das Stillschweigen Voltaire's noch glücklich beseitigt. Der König ist mit der „Semiramis" und dem Schatten des Ninus nicht zufrieden:

> Thränen wein' ich um Elektra,
> Und mein Herz der Freundschaft schlägt;
> Doch das kühnste der Gespenster
> Nichts als Mitleid mir erregt —

noch weniger mit der Widmung des Trauerspiels an den Cardinal Quirini. „Philosophen glauben nicht an Gespenster," aus den Knittelversen geht es in die Prosa über. Zuletzt überwiegt dann auf beiden Seiten das Verlangen, sich näher kennen zu lernen, die Gewohnheit langjährigen Verkehrs, die Unmöglichkeit der Trennung. Die Bitten des Königs werden dringender, das Widerstreben Voltaire's schwächer. Allein seine Proteusnatur gibt ihm beständig neue Ausflüchte ein, läßt auch vielleicht seinen Willen selbst in Schwankungen hin- und herirren. Erst bittet er um den Orden pour le mérite, „um ein Stückchen schwarzen Bandes," dann würde es natürlich sein, daß er nach Sanssouci eile, „sich zu bedanken." Eine Woche darauf erschreckt ihn das Klima — „ein Land, das seinen Weizen aus Magdeburg beziehen muß;" ihn zu beruhigen, sendet man ihm Melonen aus den Gärten von Potsdam, Darget, gar in Person „ein Zeugniß", daß „seit zwei Monaten in Sanssouci eine italienische Hitze sei und man dort so gut wie in der Türkei Aprikosen esse". Auch die Geldfrage wird geregelt; der König stellt ihm einen Wechsel auf 4000 Reichsthaler zur Reise aus und begleitet sein Geschenk mit einer „poetischen" Epistel, in der er seine Erwerbung Voltaire's mit Jupiter's Liebe zu Danaë vergleicht. Diese Verse, fortwährend in die kleinlichsten Angelegenheiten des Lebens geworfen, geben allen Briefen ein wunderliches und buntscheckiges Aussehen; es ist — ich kann den Ausdruck nicht zurückhalten — etwas an die chinesischen Pagoden und buntbemalten Porzellanfiguren Erinnerndes darin, beinahe wie die Schönpflästerchen auf den Wangen und Stirnen der Rococodamen. Aber der entscheidende, letzte Grund, der Voltaire zur Abreise bestimmte, ist denn doch noch ein anderer gewesen. Eines Morgens — er liegt noch im Bett und Marmontel ist bei ihm, tritt einer seiner Freunde Thiriot, ein, „mit sardonischem Lächeln und dem näselnden Ton eines Kapuziners" erzählt er, daß ein junger französischer Poet, Arnaud, vom König in Potsdam mit offenen Armen empfangen worden sei, daß der König eine Epistel an ihn gerichtet habe. Er gibt sie Voltaire; der liest achselzuckend, mitleidigen Blicks bis zu den Worten:

> Während Voltaire's Sonne sinket,
> Steigt dein Morgenroth empor...

mit einem Sprung ist er aus dem Bett und nun im Gemach umher mit jenen halb wilden, halb possirlichen Sprüngen, die nun einmal auch wegen Voltaire's schlanker und kleiner Gestalt an einen Affen erinnerten, immer rufend: „Und ein König schreibt solche Dummheit? Wenn er sich doch nur um seine Regierung kümmern wollte! Aber ich werde ihm zeigen, Menschen kennen zu lernen!" Keine Abmahnung der Freunde, die eine dunkle Ahnung von seinem Misgeschick schon im voraus beunruhigte, hielt ihn länger zurück — er fordert von Friedrich den nöthigen Vorspann, der wieder nichts Besseres zu thun findet, als diesen „ausgedienten Postillonspferden" — „Sandkracken" ist der brandenburgische Provinzialismus — die Flügel des Pegasus zu wünschen, während Ludwig XV. dem Dichter, der seine Befehle einholt, kalt und verächtlich den Rücken wendet.

Am 10. Juli 1750 traf er denn endlich, lange erwartet und erfleht, in Potsdam bei dem König ein.

Wie glänzend seine Phantasie sich auch immer diese Zusammenkunft ausgemalt hatte, die Wirklichkeit befriedigte alle seine Wünsche. Mit 3000 Thalern Pension für ihn, 1000 Thaler für seine Nichte, Madame Denis, die in Paris blieb, und mit einem Orden glaubte Friedrich den Besitz und Umgang dieses einzigen Menschen nicht zu theuer erkauft zu haben. Es gab in Friedrichs Seele, wie sehr ihn auch die Unglücksfälle und Täuschungen späterer Jahre betrüben, seinen Leib wie sein Herz kümmern mochten, einen Schatz reichsten Gefühls, das zuweilen bis zur Sentimentalität sich steigerte und bei dem Tode der Markgräfin Baireuth in ergreifendster Weise, in den Thränen sich äußerte, die er über Racine's und Voltaire's Dichtungen vergoß; eine außerordentliche Sehnsucht nach ewiger, unverbrüchlicher Freundschaft, da ihm die Liebe zu den Frauen schon frühzeitig körperlich wie geistig verleidet war. Suchte der König auch schwerlich diese Herzensbefriedigung in Voltaire, so hoffte er doch von ihm eine beständige Anhänglichkeit, eine stete Bereicherung seines Geistes, den geistvollsten Umgang, tiefe und langdauernde Anregung. Nicht nur

Vergebens hat bis jetzt die Polizei nach den Verbreitern der Proclamation geforscht.

Der Mensch — ein Jude — welcher den edlen General Elio, der in seinem Hause ausruhte, dem Alkaden von Vinaroz verrathen hatte, ist verhaftet worden, weil sich herausstellte, daß er dem General noch eine Summe von zehntausend Franken, welche derselbe in Gold bei sich führte, gestohlen hatte.

Großbritannien.

London, 23. April. Den Prinzen of Wales kgl. Hoh. wird unter Anderen der Earl of St. Germans, in seiner Eigenschaft als Lord-Kämmerer des kgl. Haushalts, nach Canada begleiten. Der französische Gesandte Graf Persigny wird morgen von seinem Ausfluge nach Paris zurückerwartet. Damit wird das Gerücht seiner Abberufung vorerst widerlegt sein. Cobden ist vorgestern wieder nach Paris gereist. Seine Sendung ist ohne Zweifel eine officielle und betrifft die Details des Handelsvertrages. — Um die letzten Spuren der Irischen Phönix-Verschwörung, von der so viel Aufhebens gemacht worden war, zu verwischen, hat der Lord-Vicekönig von Irland nun auch den am gröbsten Compromittirten, Daniel Sullivan, vollständig begnadigt. — Zum Capitän des „Great Eastern," (des Riesenschiffes „Leviathan"), der im Juli seine erste Fahrt nach Amerika antreten soll, ist an der Stelle des verunglückten Harrison der Capitän Vine Hall ernannt worden, der den Ruf eines der tüchtigsten Seeofficiere Englands genießt. — Die neuen Pennystücke aus Bronze werden nun bald ausgegeben werden. Sie sollen an Größe den bronzenen Zwei-Sousstücken gleichkommen. Es werden auch halbe und Viertel-Pence aus demselben Metall geprägt.

Mit den Rechtsformen, schreibt man der „Donau Ztg." aus Zanta vom 9. April, nimmt man es bei uns keineswegs so genau, wie in England; davon zeigt unter anderm folgendes Beispiel. Vier Männer, Demeter Xanthopulo, Giovanni Calogaropulo, Nicolu Gesta, und D. Mudilla, waren in Verdacht gerathen, die Mörder eines gewissen Spiro Viscopopulo zu sein, der in ihrer Gesellschaft in trunkenem Zustande gesehen worden war. Man übergab sie dem hiesigen Untersuchungsrichter; da aber die gerichtliche Untersuchung lediglich Nichts zu ihrem Nachtheile herausstellte, so wurden sie für schuldlos erklärt und in Freiheit gesetzt. Allein der Lord-Obercommissär kehrte sich nicht an die Entscheidung des Gerichtes. Es scheint, daß seine persönliche Ansicht nicht mit dem gerichtlichen Erkenntniß übereinstimmte; genug, am Tag vor seiner Abreise, den 3. d. M., ließ er die genannten Individuen vor sich kommen und verurtheilte sie von sich aus: Xanthopulo ist auf unbestimmte Zeit nach dem Felsen von Cerigotto, Calogaropulo nach Cerigo, und Gesta nach Othmus verwiesen, Mudilla aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Nebstdem befahl er, die Verwiesenen vor ihrer Abfahrt unter Trommelschlag durch die Straßen der Stadt zu führen, was denn gestern, am griechischen Palmsonntage, auch wirklich zur Ausführung kam. Das ganze Verfahren machte einen peinlichen Eindruck auf die Bevölkerung, die dasselbe nicht nur für ungesetzlich erklärt, sondern auch wegen des Tages, an dem der letzte Act vollzogen wurde, religiösen Anstoß daran nimmt.

Italien.

Aus Turin vom 19. schreibt man dem „Nürnb. Corresp.", daß im Hafen von Genua große Bewegung herrsche. Es wurde Befehl ertheilt, sämmtliche Kriegsschiffe aufs Schleunigste auszurüsten. Schon Tags darauf sollte ein Theil der Schiffe in See stechen; doch war Ziel und Zweck des Auslaufens den Officieren unbekannt. Die Meisten waren geneigt, diese Expedition mit der Bewegung auf Sicilien in Verbindung zu bringen.

König Victor Emanuel hatte sich am 23. nach Livorno begeben, Dienstag wollte er nach Pistoja und Lucca, Mittwoch nach Siena und Donnerstag nach Arezzo gehen.

Im Toscanischen sollen nach englischen Berichten, deren Bestätigung freilich abzuwarten sein wird, jetzt bereits 16 geordnete protestantische Gemeinden, sämmtlich aus geborenen Landeskindern gesammelt, bestehen. Die Bibelverbreitung daselbst wird als im fortdauernden Zunehmen begriffen geschildert.

Der „Köln. Z." wird aus Rom vom 17. d. M. geschrieben: „Die Theilnehmer an der Demonstration vom 19. und 20. v. Mts. zu Ehren Garibaldi's sind zum Theil der Haft entlassen, da sie versicherten, sie hätten damit keinen Widerwillen gegen die Regierung an den Tag legen, sondern an seinem Namenstage sich des Mannes dankbar erinnern wollen, denn er habe um Rom ein Verdienst, das nicht vergessen werden dürfe: er habe es im Jahre 1849 vor einer allgemeinen Plünderung durch die Seinigen kurz vor dem Einmarsch der Franzosen zu retten gewußt. Die Polizei hat sich mit dieser Erklärung und dem Versprechen begnügt, man werde sich künftig ruhig halten.

Rußland.

Die irrige Auslegung, welche der von uns seiner Zeit gebrachte Ukas des Kaisers Alexander vom 2. März l. J. in verschiedenen deutschen Blättern gefunden, veranlaßt uns nochmals auf denselben zurück zu kommen. Derselbe dehnt den unter d. 8. September für die westlichen Provinzen ausgegebenen Beschluß auf das Königreich Polen aus und bestimmt, daß das Vermögen der Theilnehmer am Aufstande von 1831, das bisher während der 30 Jahre nicht ausgemittelt werden konnte und nicht confiscirt worden, auch fernerhin keiner Confiscation unterliegen solle. Der Artikel 4 des Ukases spricht von der Einstellung des Sequesters und gerichtlichen Verfahrens, jedoch nur in Betreff der bisher noch nicht confiscirten Güter und Fonds, in dem Ukas ist aber nicht, wie unrichtig gefolgert worden, von einer Zurückgabe des bereits früher confiscirten Vermögens an die in die Amnestie eingeschlossenen Emigranten die Rede.

Donau-Fürstenthümer.

Bei der Eröffnung der moldauischen Kammer (28. März) hielt der Fürst eine Ansprache, die er mit folgenden Worten schloß: Gott erleuchte die Arbeiter in dieser Versammlung und Gott unterstütze die vereinigten Fürstenthümer." Aber schon am Eröffnungstage gab es Sturm in der Kammer. Der Deputirte Paun betrat die Tribune und erklärte: in allen constitutionellen Staaten sei es Sitte, wenn der Regent den Landtag eröffnet habe, würden die Deputirten aus Verehrung gegen die höchste Person des Staates den Sitzungssaal verlassen und die Arbeiten würden an diesem Tage ruhen; er stellte den Antrag, der moldauische Landtag möge dem Beispiele jener Staaten folgen. Pauns Antrag aber fand Opposition. Der Redner will nicht „Paris und Frankreich" zum Muster annehmen, indem hier ein Gesetz vorhanden sei und zwar im §. 15 des Regulaments der vorjährigen Sitzung. Die Ansicht des Redners findet heftigen Widerspruch und man will eine Berufung auf den vorjährigen Landtag nicht gelten lassen. Es wurde sofort zur Formirung des provisorischen Bureaus geschritten und dann die Verifizirungskommission für die Deputirtenwahl ernannt. Die zweite Sitzung begann mit großem Skandal. Die Verifizirungscommission wies durch die verschiedenen Dokumente nach, daß bei den Deputirtenwahlen die größten Unterschleife stattgefunden und zwei Minister und zwar der Herr Minister der Justiz Miklescu und der Herr Minister des Aeußern Gregor Balsch sich großer Sünden schuldig gemacht haben. Minister Miklescu wird beschuldigt die Administration des Dorohoier Kreises gezwungen zu haben, ihn zum Deputirten zu wählen. Der Justizminister besteigt die Tribune und sucht sich zu entschuldigen und müht sich ab dem Landtag verständlich zu machen, daß jene telegraphischen Depeschen, welche aus seinem Kabinete abgegangen seien, ein ganz anderes Kleid getragen hätte, als seine Gegner nachweisen wollten. „Meine Einmischung — sagt der Minister — in die Wahl der Deputirten des Dorohoier Kreises war nicht die eines Ministers, sondern die eines römischen Wählers, eines Wahlmannes. Als Romäne hielt ich es für meine Pflicht und Schuldigkeit, gegen die Wahl von Fremdlingen zu kämpfen." Damit also kein „Fremdling" gewählt werde, hat Minister Miklescu sich mittelst Gewalt wählen lassen. Es wurde zur Abstimmung geschritten und 30 Stimmen sprachen sich für und 18 gegen die Wahl des Justizministers aus. Peter Mavrogeni beleuchtete das Benehmen der Kammer und meinte, wenn sie bei der Verifizirung so fortfahre, wie bei dem Minister Miklescu, so sei es besser, die Arbeit stehen zu lassen und ganz einfach zu erklären, bei allen Wahlen seien größere und kleinere Einflüsterungen vorgekommen, aber die Wahl auf dem rechten Wege geschehen und jeder Deputirte sei gesetzlich gewählt! Ein allgemeines Gelächter begleitete Mavrogenis Bemerkungen, — Nun trat Herr Radukan Rosetti gegen den Minister Balsch auf und hielt demselben ein langes Sündenregister vor, daß die Kammer in einen großen Aufruhr kam. Der Kampf dauerte bis gegen 4 Uhr und hungerig und ermattet verließen die Deputirten den Sitzungssaal. Redukam Rosetti, ein gewandter Redner, ging mit dem Minister des Aeußern noch glimpflich um, aber in der dritten Sitzung faßte ihn Herr Koganitschanu und wies dem Minister nach, daß er bei den Wahlen die Konstitution und die Konvention verletzt und Verrath an Fürst und Vaterland begangen habe. Balsch erklärte den Redner für einen infamen Verleumder; alles kam in die höchste Aufregung. Auch das Publikum nahm in der Sache Partei und Skandale über Skandale fielen vor. Der Alterspräsident war zu schwach, die Debatten ordentlich zu leiten und mußte, nachdem Minister Jepurano es fruchtlos versuchte, seinen schwer getroffenen Kollegen zu vertheidigen, die Sitzung aufheben. Balsch und Rolla, der erstere als Minister des äußern und der letztere als Minister des Innern, mußten in Folge dieser Skandale ihre Portefeuilles niederlegen. Ein neues Ministerium wird eintreten. Unter den Ministerkandidaten nennt man auch Dr. Steege.

Türkei.

Nach dem „Journal de Constantinople" vom 23. April dauert die Einziehung der Kaimes fort, und soll dieselbe bis Ende Mai vollständig beendet sein.

Die serbischen Abgeordneten werden unverrichteter Sache aus Konstantinopel nach Belgrad zurückkehren. Schon die Unhöflichkeit, mit der die Abgeordneten behandelt werden, — (bis zum 20. d. war es ihnen noch nicht gelungen, auch nur beim Großvesir vorgelassen zu werden,) deutet die Ungunst an, welche sie bei der türkischen Regierung erwartet. Am meisten erregt es unter den Türken Erbitterung, daß unter den „serbischen Forderungen" auch die vorkommt, die Türken aus dem Kreise der Stadt Belgrad zu entfernen. Eine Mittheilung, die den serbischen Abgeordneten von maßgebender Seite in Konstantinopel insgeheim zugesteckt worden, erregte unter ihnen die größte Ueberraschung. Es wurde nämlich denselben (nach dem „Volksfr.") bekannt gegeben, daß der Großherr im Besitze der unwiderleglichsten Beweise sei, wonach sämmtliche Donaufürstenthümer von der hohen Pforte losgerissen werden sollen, daß nach diesen Beweisen Serbien als die Hauptthöhle der Aufruhrstiftung beinzichtigt sei, daß diese Enthüllung der serbischen Regierung mit dem Beifügen nur mitgetheilt werden soll, damit sie sich weiters zu benehmen wisse, denn der kaiserliche Oberherr sei gesonnen, einen Pforten-Commissär nach Serbien zu senden, die Ursachen der Wühlereien erheben zu lassen und seinem Rechte wie seiner Würde die gebührende Achtung zu verschaffen. Auch soll der serbischen Regierung eröffnet worden sein, daß die Unkosten, welche die durch die serbischen Wühlereien nothwendig werdenden Truppenaufstellungen erfordern, Serbien zu ersetzen haben werde. Aus diesem Stand der Dinge ist es wahrlich nicht schwer, die traurigen Folgen zu errathen, welche über Serbien in naher Zukunft einen politischen Gewittersturm herbeiführen werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. April.

† Die astronomischen Vorstellungen des Professor Paul Hoffmann haben sich wegen ihrer Neuheit und Trefflichkeit eines so großen Beifalles zu erfreuen, daß er auf Verlangen dieselben noch bis in die zweite Woche des heuer recht belebten und besuchten Frühlings-Jahrmarktes fortsetzen wird.

† Der um die musikalischen Leistungen des hiesigen polnischen und deutschen Theaters als Orchester-Dirigent verdiente Kapellmeister Hr. Mühldorfer, dessen wir während des jetzt beendeten Theaterjahres häufig und lobend zu erwähnen Gelegenheit gehabt, hat zu seinem Benefice für morgen Mirani's auf beiden Bühnen mit Beifall gesehene „Judenfamilie" gewählt. Hr. Mühldorfer folgt demnächst für den Sommer einem Ruf nach Lübeck, um in der künftigen Wintersaison wieder seinen Posten im hiesigen Theater einzunehmen. Möchte der dem tüchtigen Musiker bestimmte Abend ein zahlreiches Publikum nach dem Theater ziehen.

† Wohl keines der neueren polnischen Bühnenstücke hat so viel Reprisen erlebt als J. Chęciński's „Szlachectwo duszy". Wir haben dieses durch edle Sprache, Versbau, geistreichen Dialog sich auszeichnende Lustspiel früher im Feuilleton und bei der ersten trefflichen Aufführung besprochen. Die gestrige Wiederholung des „Seelen-Adels" erhielt einen neuen Reiz durch den in der Rolle des Herrn Director Pfeiffer als Gast debütirenden Herrn Rychter aus Warschau, welcher als alter Bekannter aus früheren Jahren von dem vollen Hause mit Applaus begrüßt wurde und diesen im Verlauf des Abends durch sein meisterhaftes Spiel rechtfertigte. Herr Rychter ist Mime in des Wortes strengster Bedeutung. Seine Darstellung erinnert an das Urtheil der deutschen Kritik über Dawison's „Hamlet" — man vergißt den Schauspieler und bewundert den Menschen, wie er im Leben sich bewegt, spricht und handelt. Diese hinreißende Natürlichkeit bewährte sich auch in dem beigegebenen feinen Lustspiel: „la complaisance," das wegen seiner mit einfachen Mitteln drastisch-komische Erfolge erzielenden Situationen sich seit lange auf den verschiedensten Repertoiren erhält. Die übrigen Mitglieder durch das fortreißende Spiel des trotz seiner hörbaren Indisposition tactfesten Gastes sichtlich angeregt, übertrafen ihre früheren Leistungen und theilten deshalb mit dem Gaste Beifall und Hervorrufe.

— Dem uns mitgetheilten Rechnungsabschluß der galizischen Sparkasse in Lemberg entnehmen wir, daß die Summe der Einlagen sich im Laufe des vorigen Jahres um 54,402 fl. auf 3.437,058 fl. vermindert hat, welche sich auf 14,190 Einleger vertheilen. Hievon waren 2.639,964 fl. hypothekarisch angelegt und 889,812 fl. als mobiler Fonds erhalten. Der Plan, in den kleineren galizischen Städten Commanditen zu errichten, wurde aufgegeben und dagegen beschlossen, die Gründung von selbstständigen Sparkassen zu betreiben. Der Reservefonds der Anstalt hat sich um 23,907 fl. auf 249,930 fl. vermehrt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* **Wien.** Dem Vernehmen nach soll die Herstellung einer stabilen Brücke über die große Donau in baldiger Aussicht stehen. Nach dem neuen Projecte würde die Taborlinie bedeutend weiter hinausgerückt, wobei die alte Straße aufgelassen und eine neue in der geraden Fortsetzung der Taborstraße erbaut wird. Die Brücke wird links von der gegenwärtig bestehenden hölzernen zu stehen kommen. Das Kaiserwasser sollte zugleich schiffbar, und zum Hauptarm der Donau gemacht werden. Wegen Untersuchung des Untergrundes für den Bau der Brückenpfeiler sind schon vor längerer Zeit an mehreren Punkten Bohrungen ausgeführt worden.

Paris, 25. April. Schlußcourse: 3perz. Rente 70.15. — 4½perz. 96. — Staatsbahn 530. — Credit-Mob. 740. — Lomb. 542. — Oesterr. Kred. Akt. fehlt. — Consols mit 94⅞ gemeldet. Haltung der Börse matt wegen der Baisse in Credit-Mobilier. Wenig Geschäft. Schluß besser.

London, 25. April. Consols 94⅞. — Wechsel-Kurs auf Wien fehlt. — Lombard.-Prämie 1½. — Silber 61¾.

Krakauer Cours am 26. April. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 133½ verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.78 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.80 verlangt, 10.70 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.20 verl., 6.12 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.35 verl., 6.26 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73½ verlangt, 73¼ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 79⅛ verl., 78 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 127 verl., 126 bez.

Neueste Nachrichten.

Turin, 23. April. Eine durch Bigler und Kilias vertretene Gesellschaft hat dem Ministerium ein neues Projekt zur Durchbohrung des Lukmaniers überreicht. Die Provinzialdeputation von Cremona hat dem Provinzialrathe vorgeschlagen, die Provinz mit einem Steuerzuschlage zu belasten und den Antrag der Regierung zur Erbauung von Kriegsschiffen anzubieten.

Genua, 22. April. Das hiesige Apellationsgericht hat einen Landmann, welcher den Krieg mit Oesterreich ungerecht nannte, zu 8monatlichem Kerker verurtheilt.

Mailand, 23. April. Von den hier stationirten Soldaten aus Savoyen und Nizza stimmten 314 Savoyarden mit Ja, 5 mit Nein, 90 Nizzarden mit Ja, 7 mit Nein.

Florenz, 22. April. Heute wurde durch den König der Grundstein zur neuen Façade der Domkirche gelegt.

London, 24. April. Ein Telegramm an die Agentur Reuter meldet, die Abstimmung des Faucigny habe unter dem Druck der Verwaltungsbeamten und Priester stattgefunden. Die Abstimmung war weder geheim, noch wurde der Druck von Wahlzetteln mit dem Worte Nein gestattet. Die Enthaltungen waren zahlreich. — Der König von Sardinien soll auf Andrängen Frankreichs für den Augenblick den Plan, den Titel „König von Italien" anzunehmen, aufgegeben haben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. April 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Alfred Graf Łoś, Ignatz Skrzyński, Alfred Bogusz, Kornel Chwalibóg, Joseph Zapalski und Heinrich Sławiński, von Galizien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Zdzislaus Bogusz, nach Rzemień. Ladislaus Mieroszewski, nach Polen. Moritz Br. Sedlnitzki, nach Troppau.

---

mit Geschenken, gleichsam durch die Verpfändung seines königlichen Worts beruhigte er den für die Zukunft vielfach Besorgten; er schreibt ihm am 23. August 1750: „Ich würde in Verzweiflung sein, das Unglück meines Feindes zu verursachen, wie könnte ich da das Mißgeschick eines Mannes wollen, den ich achte, liebe und der mir sein Vaterland und das Theuerste auf Erden opfert? Nein mein theurer Voltaire, könnte ich voraussehen, daß ihre Uebersiedelung zu mir nur im geringsten zu ihrem Nachtheil ausschlagen würde, ich selbst riethe Ihnen zuerst ab! Ja, ja, ich würde Ihr Glück dem außerordentlichen Vergnügen vorziehen, das mir Ihre Gegenwart verschafft! Aber Sie sind ein Philosoph, ich bin es auch. Was ist natürlicher, als daß Philosophen, die dasselbe Studium, derselbe Geschmack, dieselbe Denkweise verbindet, auch zusammen leben? Ich achte Sie als meinen Lehrer in der Beredtsamkeit und in den Wissenschaften, ich liebe sie als einen tugendhaften Freund. Die Freundschaft, die Sie mit Frau von Châtelet vereinigte, habe ich geachtet, aber nach ihr war ich einer der ältesten Ihrer Freunde. Wie, weil Sie sich in mein Haus zurückziehen, soll dieses Haus für sie ein Gefängniß werden? Weil ich Ihr Freund bin, sollte ich Ihr Tyrann werden? Nein, die Logik verstehe ich nicht — ich bin vollkommen sicher, daß Sie hier, so lange ich lebe, sehr glücklich sein werden!" In Friedensschlüsse setzt man gewöhnlich „für ewige Zeiten," in diesem Schimmer erschien damals beiden ihre Freundschaft. Das gegenseitige Bedürfniß ihres Geistes, die Kraft, die zwischen Magnat und Eisen wirkt, das Erkennen ihres Genius und ihrer Ebenbürtigkeit ließ sie die Verschiedenheit ihrer Stellung, den Dichter seine Eitelkeit, seinen Neid, seine Leidenschaft, den König seinen argwöhnischen, despotischen Sinn übersehen. „Einen Fürsten," wie d'Alembert schreibt, „ist es schön zur Geliebten, aber nicht zur Frau zu haben."

Im Anfang war alles Sonnenschein. Auf dem Schloßtheater in Berlin, bei den Prinzen spielte Voltaire Komödie, den Cicero in seinem „Geretteten Rom," den Lusignan in „Zaïre." Seine Lebendigkeit, sein Witz, die Anmuth seines Geistes entzückte jedermann; selbst der langweilige und rechtgläubige Formey, der Secretär der Berliner Akademie, der sich sein Lebtage mit dem Problem quälte, warum er kein großer Mann geworden, geräth in Feuer und sendet ihm Verse, als er ihn den Cicero hat spielen sehen. Die Generale und Minister, die kleinen deutschen Fürsten drängen sich in Voltaire's Gemächern im Schloße zu Potsdam, die Prinzen des Hauses spielen Schach mit ihm. Und da sollte nicht in der Einbildung eines Dichters alles von Gold und Elfenbein strahlen, seine Worte nicht „wie Milch und Honig" von den Lippen fließen? Wenn er bei dem prächtigen Carrousel, das der König im August 1750 seiner Lieblingsschwester von Baireuth zu Ehren gab, in der Mitte des vornehmsten Adels über den Schloßplatz geht, begrüßt ihn die Menge mit beiläufigem Gemurmel: „Voltaire! Voltaire!" und so bescheiden seine Haltung ist, strahlt doch sein Auge von befriedigter Eitelkeit. Wahrlich dieses Schloß des „nordischen Salomo" steht um nichts jenem Zauberpalast der Alcine nach, den Ariosto's Phantasie mit allen Wundern geschmückt. Und nun erst die Soupers in Sanssouci! Wer sie zu schildern vermöchte! Die Witzfunken, die da versprühten, den Champagner, der da verschäumte, die Götter und die Gläser, die da zusammen zerschlagen wurden! Das Gastmahl des Plato war eine „klägliche Philisterkneiperei" dagegen und Horaz, Virgil und Mäcenas „trokkene Bursche" gegen König Friedrich, gegen Voltaire und ihren Thersites Lametrie! Der Optimismus erlebte einen Augenblick seine schönste Verwirklichung — Sanssouci war das herrlichste der Schlösser in dieser „besten Welt," wie Panurg es im Hause des Barons von Thunder-ten-tronckh in Westfalen fand und sein Schüler Candide es ihm nachsprach, bis ein Fußstoß den armen Candide in die Wellen des Lebens stürzte. Noch schrieb Voltaire die berauschendsten Schilderungen seines neuen Aufenthalts an seine Freunde in Paris, Arnaud hat ihm trotz seiner „aufgehenden Morgenröthe" weichen und Berlin binnen 24 Stunden verlassen müssen. . . . Aber die Zeit kam für Plato, wo er flüchtend das Gestade des heitern Syrakus verließ, die Nacht nahte für Zadig, die ihn aus Babylon und dem Schloß des Königs in die Wüste vertrieb — auch Voltaire's Stunde sollte schlagen.

[Fortsetzung]

Kunst und Wissenschaft.

** Die Künstlergesellschaft „die grüne Insel" in Wien gab am 22. d. im Theater an der Wien eine Akademie, bei welcher fast sämmtliche Vortragspiecen von Mitgliedern der Gesellschaft herrührten und auch von solchen gesungen, declamirt oder gespielt wurden. Ihre kais. Hoh. die Erzherzoginen Hildegarde und Marie und Erzh. Ludwig Victor beehrten die Akademie mit ihrer Gegenwart.

** [Ein Werk Szechenyi's.] Die Verlagshandlung von M. Rath in Pest hat, wie der „P. L." hört, ein noch nicht veröffentlichtes, vom Grafen Stephan Szechenyi im Jahre 1847 verfaßtes interessantes Manuskript soeben dem Drucke übergeben.

** Auf dem Prager Stadttheater macht jetzt Dawison Furore. Der berühmte Darsteller, bekanntlich ein Pole von Geburt, wird auf Aufforderung vieler Freunde der böhmischen Bühne in Prag nächstens im böhmischen Theater den Hamlet polnisch spielen.

** Der Theaterzeitung wird aus Paris geschrieben: „Heinrich Heine's Frau, welche dem kranken Dichter so liebevolle Theilnahme und Pflege schenkte und sich um ihn so viele Verdienste erwarb, ist lebensgefährlich erkrankt und befindet sich in tiefer Armuth. Die Frau eines großen deutschen Dichters verdient die Theilnahme des deutschen Volkes, und die Deutschen in Paris werden, indem sie die Frau nicht vergessen, dadurch das Andenken eines Dichters ehren, der, nennt man die ersten, stets mitgenannt wird." Soweit die Theaterzeitung. Die „Presse" bemerkt daß sie die Nachricht, Frau Mathilde Heine befinde sich in tiefer Armuth, bezweifeln müsse, da sie von Hoffmann und Campe jährlich 6000 Franken bezieht.

Amtsblatt.

N. 204. **Kundmachung.** (1605. 1-3)

In der Nacht vom 10. auf 11. Juni 1859 sind der Franciska Odrzywolska, Grundwirthin in Wola Filipowska aus der versperten Kammer mittelst Einbruch folgende Effecten gestohlen worden:

1. Zwei Metzen Korn sammt zwei Säcken im Werthe von 5 fl. 70 kr.
2. Ein getragenes Kleid vom blauen Tuche pr. 13 fl. 50 kr.
3. Ein färbiger Unterrock 2 fl. 25 kr.
4. Drei Ellen Perkaill 75 kr.
5. Ungefähr 7 Quart Butter 1 fl. 50 kr.
6. 225 poln. Gulden in polnischen Banknoten.
7. 36 Gulden C.-Mze. in alten österr. Banknoten.
8. Mehrere Schuldscheine, worunter der eine von Franciska Maciejowska in Wola Filipowska vor 10 Jahren über 6 Duk., der andere von Johann Lorenz vor 8 Jahren über 14 Duk., der dritte von Peter Piechota vor etwa 6 Jahren über 6 oder 7 Duk., der vierte von Sebastian Kurdziel vor 7 Jahren über 5 Duk., die drei letzteren in Krzeszowice ausgestellt waren. Endlich drei Schuldscheine über welche sonst keine nähere Daten vorliegen, als das einer zu Gunsten des Adalbert Ciupek lautete, zwei andere aber die Namen der Aussteller Vincenz und Kasimir Tatarczuch trugen.

Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem k. k. Landesgerichte angezeigt werden.

Vom k. k. Landesgericht in Straffachen.

Krakau, am 15. April 1860.

Z. 1681. **Edict.** (1615. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem Inhaber des Prima-Wechselchs nachstehenden Inhaltes:

„Tarnów den 30. Jänner 1854 pr. 100 fl. B. B. „Sechs Monate a dato zahlen Sie gegen diesen Prima- „Wechsel an die Ordre meiner Eigenen die Summe von „Gulden Einhundert CM. B. B. Werth erhalten und „stellen auf Rechnung ohne Bericht, Josef Schebesta m.p. „An Hrn. Valentin Müller und Josefa Müller — an- „genommen Valentin Müller m. p. — angenommen „Josefa Müller m. p." — aufgefordert, binnen 45 Tagen diesen Prima-Wechsel dem hiesigen k. k. Kreisgerichte um so gewisser vorzulegen, als widrigens diese Wechselurkunde für amortisirt erklärt werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 22. Februar 1860.

N. 5193. **Kundmachung.** (1617. 1-3)

Das Tarnower k. k. Kreisgericht gibt kund, daß die mit Beschluß desselben ddto. 3. November 1859 Z. 14781 wider Paul Niedzielski, protocolirten Handelsmann mit gemischten Waaren in Bochnia, eingeleitete Vergleichsverhandlung in Folge zu Stande gekommener Ausgleichung für beendigt erklärt wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 17. April 1860.

Z. 5519. **Kundmachung.** (1604. 1-3)

Das k. k. Krakauer Oberlandesgericht macht hiemit bekannt, daß der k. k. Notar in Saybusch Herr Vincenz Złochowski im Gemäßheit des §. 214 der St. P. O. im Zwecke der Durchführung strafgerichtlicher Verhandlungen zum Vertheidiger im Krakauer Oberlandesgerichts-Sprengel für das Jahr 1860 ernannt worden sei.

Krakau, am 24. April 1860.

L. 5519. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd wyższy w Krakowie podaje niniejszém do publicznéj wiadomości, iż c. k. Notaryusz w Żywcu Pan Wincenty Złochowski na mocy §. 214 postępowania karnego, obrońcą przy rozprawach sądowo-karnych w okręgu sądu wyższego krajowego Krakowskiego na rok 1860 mianowanym został.

Kraków, dnia 24. Kwietnia 1860.

N. 5205. **Licitations-Ankündigung.** (1603. 1-3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde wird in deren Amtskanzlei am 10. Mai l. J. 10 Uhr Vormittags eine Licitationsverhandlung über hierorts auszuführende Kirchenherstellungen gepflogen werden.

Der Fiscalpreis beträgt 5377 fl. 76 kr. ö. W., und die Unternehmungslustigen haben ein 5% Vadium von 270 fl. oder mit diesem Vadium belegte schriftliche und vorschriftsmäßig ausgefertigte Offerten noch vor Licitationsbeginn zu überreichen.

Die näheren Licitationsbedingnisse so auch die einschlägigen Bauanträge werden bei der Verhandlung bekannt gegeben und können auch noch vorher in Amtskanzlei des k. k. Kreis-Ingenieurs zur Einsicht genommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 16. April 1860.

N. 1879. **Edict.** (1591. 2-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Marianna Lipińska, Magdalena Kawalecka, Thekla Kawalecka, Josefa Kawalecka und Anton Kawalecki, dann deren allenfälligen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Thekla Jurkowska, wegen Löschung aus der Realität in Neu-Sandez sub Nr. 15 der im Testamente der Salomea 1. Ehe Trylenska, 2. Ehe Karpińska ausgesetzten Legate pr. 100 fl., 25 fl., 25 fl., 25 fl., und 25 fl. unterm 24. März 1860 Z. 1879 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 30. Mai 1860 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Micewski mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen, selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 12. April 1860.

N. 4569. **Lizitations-Ankündigung.** (1601. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in der Kreisstadt Tarnów sammt Vorstädten: Grabówka, Pogwizdów, Strusina, Terlikówka, Zabłocie und Zawale, dann den Ortschaften Gumniska und Rzendzin, so wie des der Stadtgemeinde Tarnów bewilligten 50% Zuschlages zur Verz.-Steuer vom Weine auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 12. Mai 1859 und der II. Tarifsclasse auf die Dauer von anderthalb Jahren d. i. auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 30. April 1860 Vormittags für Wein und Fleisch abgesondert, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów vorgenommen werden.

Der Ausrufspreis für die obige Pachtdauer mit Einschluß des dermaligen außerordentlichen Zuschlages beträgt, und zwar:

Vom Verbrauche des Fleisches . . .	40,332 fl.	7 kr.
„ Weines . . .	5,768 fl.	28 kr.
hiezu der 50% Gemeindezuschlag von 5,716 fl. 62 kr. mit	2,858 fl.	31 kr.
Zusammen . .	48,958 fl.	66 kr.
und das 10% Vadium für Fleisch .	4,033 fl.	20 kr.
und für Wein	576 fl.	82 kr.

Die mit dem 10% Vadium belegten schriftlichen Offerte sind bis einschlüßig 29. April 1860 bei dem Vorsteher der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów und bei dem in demselben Orte aufgestellten k. k. Finanzwache-Commissär eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Tarnów, am 20. April 1860.

N. 3807. **Lizitations-Ankündigung.** (1602. 2-3)

Bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verz.-Steuer vom Wein- und Fleisch-Verbrauche auf Grun dder kaiserl. Verordnung vom 12. Mai 1859 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Zeit vom 1. Mai 1860 bis Ende October 1861 in den nachbenannten zwei Orten im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird:

1. In der Stadt Saybusch am 4. Mai 1860 Vormittags. Ausrufspreis auf die obgenannte Dauer mit Einschluß der städtischen Gemeindezuschlages mit 5% vom Weine und 20% vom Fleische.

Für Wein	403 fl.	20 kr.
Für Fleisch	3389 fl.	35 kr.
Zusammen . .	3792 fl.	55 kr.

und das Vadium 380 fl.

2. In der Stadt Wadowice am 4. Mai 1860, Nachmittags. Ausrufspreis für die oberwähnte Zeit

für Wein	1532 fl.	16 kr.
für Fleisch	3267 fl.	40 kr.
Zusammen . .	4799 fl.	56 kr.

und das Vadinm 480 fl.

Schriftliche Offerte sind bis zum Tage vor der Licitation hieramts versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Bedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direction, so wie bei dem Finanzwache-Commissär in Saybusch, Kalwarya, Maków einzusehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 21. April 1860.

Z. 398. Strf. **Edict.** (1628. 2-3)

Bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte als Gerichte erliegt aus dem an einem unbekannten, angeblich slovakischen Jahrmarktsgaste am 19. Februar 1857 auf dem Jahrmarkte zu Altsandez verübten Diebstahle eine silberne Sackuhr.

Der unbekannte Eigenthümer wird aufgefordert, sich binnen Jahresfrist vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" hiergerichts zu melden, und sein Recht auf diese Uhr nachzuweisen, widrigens nach Verlauf dieser Zeit die Uhr veräußert, und der Kaufpreis an die Staatskassa abgegeben werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Alt-Sandez, am 18. April 1860.

Nr. 489. **Veräußerung** (1606. 3)

der, der Maria Gołuchowska gehörigen Hauses Realität NC. 330 in Mielec.

Vom k. k. Bezirksamte zu Mielec als Gerichte wird verlautbart, es sei über Einschreiten des Martin Perłowski pcto. 800 fl. CM. c. s. c., in die executive Veräußerung der, der Maria Gołuchowska in Mielec gehörigen Hauses Realität NC. 330 sammt Zugehör gewilligt, und zur Vornahme die Tagfahrt hiergerichts, am 26. Mai 1860, am 27. Juni 1860 und am 28. Juli 1860 jedesmal um 9 Uhr Vormittags, hiergerichts unter den gerichtlich adjustirten Feilbietungsbedingnissen angeordnet worden und daß diese Realität erst bei der dritten Feilbietung auch unter dem gerichtlichen Schätzungswerthe von 1374 fl. 29 kr. ö. W., werde hintangegeben werden.

Mielec, am 28. März 1860.

Kundmachung (1614. 3)

der k. k.  **ausschl. priv.**

Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Die gefertigte Direction bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die in den früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen üblich gewesenen **Lust-Trains** zwischen

Krakau und Krzeszowice,

nunmehr auch für die Dauer dieses Sommers

mit dem 6. Mai l. J. beginnen,

und nach folgender Fahrordnung verkehren werden.

In den Monaten **Mai, Juni, Juli und August** Abfahrt von Krakau um 1 Uhr 20 Minuten Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Minuten Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 7 Uhr 55 Minuten Abends, Ankunft in Krakau um 8 Uhr 38 Minuten Abends.

Im Monate **September** Abfahrt von Krakau ebenfalls um 1 Uhr 20 Minuten Mittags, Ankunft in Krzeszowice um 2 Uhr 3 Minuten Nachmittags; Rückfahrt von Krzeszowice um 6 Uhr 30 Minuten Abends, Ankunft in Krakau um 7 Uhr 13 Minuten Abends.

Die Preise sind auf die Hälfte der tarifsmäßigen Gebühren ermäßiget, und betragen zur Hin- und Rückfahrt:

für 1 Billet I. Classe 1 fl. 26 kr. österr. Währ.
für 1 Billet II. Classe — 95 kr. „
für 1 Billet III. Classe — 63 kr. „

Diese Fahrbillets werden jedoch nur bei der Personen-Cassa in Krakau ausgegeben, und sind zu Fahrten mit anderen Personenzügen nicht giltig.

Von der Direction

der k. k. ausschl. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Wien, am 17. April 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	326'''58	+11'5	57	West mittel	trüb	Regen	+4'8	+12'7
	10	26 85	+8'2	75	„				
27	6	26 69	+7'4	69	„ „				

Wiener - Börse - Bericht

vom 25. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.75	65.—
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.20	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.—	69.20
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60.75	61.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	350 —	355 —
„ 1839 für 100 fl.	122.—	123.—
„ 1854 für 100 fl.	95 —	95.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.50	92.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	68.50	69.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	859 —	860.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St. . . .	185.10	186.20
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	558 —	560.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1981.—	1983 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	279 —	279.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	181.50	181.75
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	128.50	129.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126 —	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	155. —	155.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	127.—	127.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	444 —	446.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	200.—	205.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	335.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl. .	101.—	102.—
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl. .	96.75	97.—
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl. .	91.50	92.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.75	88.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	101.50	101.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	100.50	101.—
Esterhazy zu 40 fl. CM. . . . . „	84.50	85.—
Salm zu 40 „ . . . . „	39.—	39.50
Palffy zu 40 „ . . . . „	36.75	37.25
Clary zu 40 „ . . . . „	38.—	38.25
St. Genois zu 40 „ . . . . „	37.50	38.—
Windischgrätz zu 20 „ . . . . „	22.75	23.25
Waldstein zu 20 „ . . . . „	27.25	27.75
Keglevich zu 10 „ . . . . „	16.25	16.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.75	113.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3% . .	114.—	—.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100.75	100.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132.75	132.75
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	52.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	6 fl. —32 Nkr.	6 fl. —32 Nkr.
Kronen	18 fl —20 „	18 fl. —20 „
Napoleonsd'or	10 fl. —67 „	— fl. —— „
Ruß. Imperiale	10 fl. —88 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh. 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.